

Schulgarten wird Gemeinschaftsgarten

Bereits seit längerer Zeit wird der Schulgarten in der Beeskower Straße nicht mehr von der Grundschule „Schwärzensee“ genutzt. Damit ergibt sich die Chance, daß der Gemeinschaftsgarten, bislang Mitnutzer im Garten des ALNUS e.V., endlich seinen eigenen Garten bekommt. Als Bürgerinitiative ohne eigene Rechtsfähigkeit kann der Gemeinschaftsgarten nicht so einfach pachten. Daher soll die Kooperation mit dem ALNUS e.V. fortgesetzt werden. Der vorwiegend von Studenten getragene Verein wird demnach die gesamte Gartenfläche als Pächter übernehmen und den bisherigen Schulgarten der Garteninitiative zur Nutzung überlassen. Gegenwärtig laufen die Verhandlungen über den abzuschließenden Kooperationsvertrag.

Verdienter Ruhestand

Nach 32 Dienstjahren, davon 8 Jahre als Revierpolizist im Kiez, ging nun POM Erhardt Lipp in Pension ... S. 2

Schandfleck entfernt

Die „kleine EDEKA-Kaufhalle“ in der Havellandstraße steht seit Jahren leer. Jetzt wird sie abgerissen... S. 4

Sechseinhalbtausend

maxe. Im Brandenburgischen Viertel leben aktuell 6.489 Menschen mit Haupt- und Nebenwohnsitz, davon 214 mit ausländischer und 346 mit doppelter Staatsbürgerschaft. 566 bzw. 8,7% sind unter 18 Jahren. 2.112 Personen gehören zur Altersgruppe von 45 bis 64.

Hilfe gesucht:

Mitarbeiter für Winterdienst!

Für den Wochenmarkt am Potsdamer Platz (mittwochs) suchen wir **ab sofort bis Ende März 2014**

einen rüstigen Mitarbeiter für den manuellen Winterdienst.

Der Platz sollte für Sie fußläufig zu erreichen sein! Auch geeignet für Hartz-IV-Empfänger. Interessenten melden sich bitte telefonisch bei 0351/47000220 oder 0151/23005695, Deutsche Marktgilde eG, Strehlemer Straße 14, 01069 Dresden.

Frank Hadan, Deutsche Marktgilde eG

Neue Spielgeräte

Abgenutzte Klettertürme und Schaukeln wurden erneuert



FOTO: GERD MARKMANN

maxe. Auf dem Spielplatz an der Schorfheidestraße wurde Ende Oktober eine neue große Kletterturmkombination aufgestellt. Der alte Kletterturm war stark abgenutzt. Das gilt auch für die Dreierschaukel, die Anfang November ausgetauscht wurde. Für die Erneuerung der beiden Geräte stellte die Stadt Eberswalde aus ihrem Haushalt fast 21.600 Euro bereit.

Auch auf dem Spielplatz „Barnimpark“ an der Potsdamer Allee wurde Ende Oktober ein kleinerer Kletterturm mit Rutsche komplett ersetzt. Hier investierte die Stadt knapp 7.100 Euro. Weitere 3.100 Euro wurden aufgewendet, um Anfang November auf dem Spielplatz an

der Rheinsberger Straße die Doppelschaukel zu erneuern.

Ortsvorsteher Carsten Zinn freut sich über die erneuerten Spielgeräte und hofft, „daß diese begrüßenswerten städtischen Neuinvestitionen im Ortsteil nicht sofort Opfer von Vandalismus, besonders aus den Reihen von älteren Jugendlichen und Jungerwachsenen werden“. Der Ortsvorsteher ruft die unmittelbaren Anwohner, insbesondere die Eltern der dort spielenden Kinder auf, „immer einen Blick auf die neuen Spielgeräte zu haben und dafür zu sorgen, daß die Kids damit pfleglich umgehen“.

Rettungshubschrauber im Kiez

maxe. Einen tragischen Unfall gab es am 2. November im AWO-Pflegeheim „Wolfswinkel“. Eine 82-jährige Bewohnerin war aus ungeklärter Ursache aus einem Fenster im dritten Stock gestürzt. Der Notarzt und die Helfer vom Rettungsdienst versuchten alles ihnen mögliche, um die Frau zu retten. Sogar ein Rettungshubschrauber wurde angefordert. Die Brachfläche neben dem Heim wurde kurzerhand zum Landeplatz umfunktioniert. Aber vergeblich. Die Verunglückte starb noch am Ort. Die Polizei untersucht den Unfallhergang. Hinweise auf ein Fremdverschulden liegen nicht vor.



FOTO: THOMAS GÄDCKE

Das Wort hat

In anderen Breitengraden heißt er Kirchenvorstand oder Presbyterium. Bei uns in Berlin-Brandenburg heißt er Gemeindegemeinderat (GKR). Was ist der Gemeindegemeinderat?

Er ist das Leitungsgremium der Evangelischen Kirchengemeinden. Alle drei Jahre wird die Hälfte der Mitglieder von den Gemeindegemeindemitgliedern neu gewählt. Damit wird Kontinuität, aber auch Erneuerung ermöglicht. Gut zu wissen, daß nicht der Pfarrer oder die Pfarrerin alleine entscheiden, was in der Gemeinde zu tun ist.

Demokratie in der Kirche. Eine wichtige Form der Mitbestimmung, die wir brauchen.

Dies war übrigens schon zu DDR-Zeiten so, in einer Gesellschaft also, die sich zwar demokratisch nannte, aber nie demokratisch war, weil die SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) die Politik diktierte.

Daß die Wende 1989/90 friedlich verlief, war auch denen zu verdanken, die die demokratischen Spielregeln beherrschten, und das waren in allererster Linie Christen. Die „Runden Tische“ waren dafür ein eindrucksvoller Beleg.

Am 20. Oktober wurde in der Evangelischen Kirchengemeinde Finow, zu der auch das Brandenburgische Viertel gehört, ein Teil des Gemeindegemeinderates neu gewählt. Im Wahlbezirk des Viertels (ein Platz war neu zu besetzen) wurde Frank Neumann mit 31 Stimmen wiedergewählt. Leider sind nur 46 von 590 Wahlberechtigten im Brandenburgischen Viertel zur Wahl gegangen. Das sind 7,8 %. Ich hätte mir deutlich mehr Beteiligung gewünscht. Warum es nur so wenige waren, kann ich mir nicht erklären.

Demokratische Wahlen für den GKR aber auch auf Landes- und Bundesebene sollten uns in Zukunft mehr Beteiligung wert sein, denn wer nicht wählen geht, kann nichts verändern und darf dann auch nicht schimpfen, wenn etwas nicht so läuft, wie er es sich wünscht.

Martin Appel, Gemeindepädagoge im pfarramtlichen Dienst Kirchengemeinde Finow

Im verdienten Ruhestand



FOTO: RONNY LADEWIG

Seit September ist der langjährige Revierpolizist des Brandenburgischen Viertels Polizeiobermeister Erhardt Lipp, Polizeiobermeister a.D. – „außer Dienst“. Am 23. Oktober wurde er von Ortsvorsteher Carsten Zinn im Beisein des zuständigen Revierpolizisten Ronny Ladewig offiziell verabschiedet.

Insgesamt war Erhardt Lipp 32 Jahre und 4 Monate bei der Polizei, davon 8 Jahre als Revierpolizist im Brandenburgischen Viertel.

Boxenstopp verstärkt Elternarbeit

Im vorigen Schuljahr waren Mitarbeiterinnen der Universität Potsdam an der Grundschule Schwärzese, um die Wirkungen des Projektes Boxenstopp zu erforschen. Wesentliches Ergebnis: Aus Sicht der Uni ist Boxenstopp ein „erziehungswirksames Modell“.

Auch die Eltern wurden befragt. Im Ergebnis zeigten sich diejenigen Eltern zufrieden über Boxenstopp, die sich gut informiert fühlten!

Daher und auf Wunsch vieler Eltern wollen die Mitarbeiter des Programms (Dr. Stefan Schanzenbächer vom Caritasverband, Frank „Stritz“ Bestritzki von der Stiftung SPI und Marlies Lorenz als Schulsozialarbeiterin) zukünftig verstärkt die Eltern in ihre Arbeit einbeziehen.

Den Auftakt machten wir mit dem Besuch fast aller Elternversammlungen am Beginn des Schuljahres. Uns war wichtig darauf hinzuweisen, daß Boxenstopp kein Verein ist wie ein Fußball- oder ein Schachclub. Boxenstopp sieht sich vielmehr als Initiative, die die Kinder dafür gewinnen möchte, Verantwortung zu übernehmen und sich mit anderen Kindern stark zu machen. Ziel ist, daß sich jedes Kind an der Grundschule Schwärzese wohlfühlen kann.

Manche Eltern äußerten ihre Kritik so, als wollten sie keine Schule, an der sich alle Kinder wohlfühlen. Oder als wollten sie nicht, daß sich ihr Kind für andere Kinder einsetzt, um dieses Ziel zu erreichen. Dabei kann man an vielen Club-Kindern sehen, daß ihr Engagement nicht nur der Schulgemeinschaft hilft, sondern auch jedes Kind selbst sehr viel dazulernt, mutiger wird, mehr an sich selbst glaubt, Aggressivität abbaut.

Klar, das Ziel ist noch nicht erreicht! Daher sucht Boxenstopp Eltern, die sich – genauso wie ihre Kinder – für die Schule einsetzen.

In einer Beratung mit den Elternsprechern am 21. Oktober 2013 haben wir vereinbart, die Eltern gezielt anzusprechen und mehr zu informieren. Da zu dem Elternabend am 9. September nur wenige kamen (vgl. Maxe Nr. 13 vom Oktober 2013), soll es bald eine weitere Möglichkeit für die Eltern geben, Boxenstopp näher kennenzulernen. Sie sind eingeladen, beim nächsten Plenum des Clubs am 18. November, um 14.30 Uhr im Clubraum der Grundschule Schwärzese, teilzunehmen.

Dr. Stefan Schanzenbächer

Vom Ferkel bis zur Wurst

Neulich war in der Zeitung ein süßes Foto zu sehen, leider nur in Schwarz-Weiß: Ein klitzekleines Ferkelchen lächelte mit einem Engelsgesicht in die Kamera. Als wollte es sagen: Hier bei meinem Bauern gefällt es mir und mit meinen Ferkel-Brüdern und -Schwestern kann ich schön herumquieken. Und daß wir eines Tages auf dem Teller landen, oder auf der Brotscheibe, das sind doch alles Ammenmärchen!

Leider nicht, mein kleines Ferkelchen! In Deutschland werden 27.000.000 (das sind siebenundzwanzig Millionen) Schweine gehalten und zwar nicht aus Nächstenliebe. Sondern damit sie die Viehbauern und Schlachtbetriebe, die Fleischereien und Wurstmacher ökonomisch am Leben erhalten. Das sind insgesamt 200.000 Arbeitsplätze in Deutschland. Sozialversichert! Damit Fleischermeister und -gesellen ihr gesichertes Einkommen haben, damit die Wurst-Konzerne immer mehr Profit durch Lohndumping machen können, damit die deutsche Hausfrau jeden zweiten Tag ein Schnitzel oder Steak anbieten kann. Damit die Supermärkte meterweise in Plaste verpackte Wurstscheiben präsentieren können. Darum, mein kleines Ferkelchen, wird Dir eines Tages grausam der Bauch aufgeschlitzt!

Unser Brandenburgisches Viertel verdankt seine Existenz auch dem Schwein. Das Schlacht- und Verarbeitungskombinat Eberswalde wurde 1977 errichtet und benötigte 3.000 Mitarbeiter, die natürlich mit Wohnraum „versorgt“ werden mußten. Ja, damals wurde man versorgt! Das SVKE war zu dieser Zeit der größte und modernste Schlachtbetrieb in Europa. In Britz ließen jährlich 280.000 Schweine ihr Leben. Man muß sich das vorstellen, daß Menschen in der Lage sind, in 365 Tagen 280.000 Mal einem Tier den Bauch aufzuschlitzen und ihm die blutigen Gedärme her-

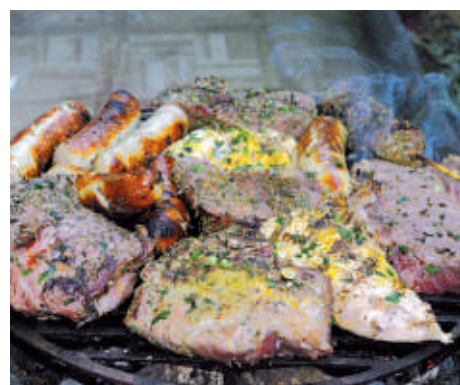


FOTO: GERD MARKWANN

Nichts geht doch über ein leckeres Schweinesteak oder Würstchen vom Grill. Die Antibiotika im Fleisch schmeckt man nicht. Oder vielleicht doch? Kommt Qualität auf den Grill, dann braucht man keine Saucen.

auszureißen! Ich jedenfalls hätte jede Nacht Alpträume und könnte keinen Bissen Fleisch mehr essen ...

Gott-Sei-Dank, kann man sagen, sind die industriellen Schlachtbetriebe weit weg aus der Stadt, mit hohen Zäunen umgeben, und den Akt der Tötung, der tausendfachen, dürfen nicht einmal die Reporter der Lokalzeitung fotografieren. Es wäre zu grausam für die zarten Seelen der Leser. Dann lieber ein engelsgleich lächelndes Ferkelchen!

Jürgen Gramzow

Wird unser Ortsteil größer?

Die Namensdiskussion hat unerwartete Dimensionen erreicht. Die Stadtfraktion Die Linke/Allianz freier Wähler (DL/AfW), der auch unser Ortsvorsteher Carsten Zinn angehört, hatte im Juni vorgeschlagen, „die Gebietsgrenzen für die statistischen Bestandserhebungen und -bewertungen in der Stadt Eberswalde (Stadtbezirke) ... an die Grenzen der Ortsteile“ anzugleichen.

Das Brandenburgische Viertel gehört stadtplanerisch zum Stadtbezirk „Finowtal“. Mal wurden Zahlen für „Finowtal“ genannt, dann wieder nur für den Ortsteil. Verwirrung war das Ergebnis. In unserem Fall geht es um rund 370 Einwohner, die da variieren.

Viel größer ist das Problem beim Leibnizviertel, das zum Stadtbezirk „Stadtmitte“ gehört, politisch jedoch zusammen mit Nordend und Westend als „Eberswalde 2“ einen Ortsteil bildet. Die Fixierung der Statistik auf den Ortsteil hätte hier gravierende Auswirkungen. Denn die Planung von Kitas, Schulen, Versorgungseinrichtungen usw. erfolgt auf Grundlage der Stadtbezirke. Ein Blick auf den Stadtplan zeigt, die Einteilung der Stadtbezirke ist durchdacht und logisch. Die Bildung der Ortsteile folgte demgegenüber 1992 wohl eher dem politischen Mainstream.

Die Stadtverwaltung strebt zur Lösung des Problems eine Neuordnung der Ortsteile an. Im Dezember will sie einen entsprechenden Vorschlag zur Änderung der Eberswalder Hauptsatzung vorlegen. Mit einer Neugestaltung der Ortsteile kann auch die Fraktion DL/AfW gut leben. Deren Vorschlag, die Fraktionen und Ortsteilvertretungen in die Diskussion zur Änderung der Ortsteile und deren Grenzen aktiv einzubeziehen, hat die Mehrheit der Stadtverordneten nicht unterstützt. Diese Mehrheit will passiv abwarten, was die Verwaltung vorlegt.

Das betrifft auch die künftigen Grenzen des Brandenburgischen Viertels. Eine Anpassung an die Grenzen des Stadtbezirks „Finowtal“ würde unseren Ortsteil um Wolfswinkel und Eisenspalterei, einschließlich dem Bereich Coppistraße bis zum Oder-Havel-Kanal erweitern.

Die Einwohnerversammlung am 16. September zeigte, daß sich die dort Wohnenden schon jetzt in Richtung unseres Ortsteils orientieren. Gleich zwei Bewohner aus dem Bereich Specht-Hausener Straße/Kleine Drehnitzstraße meldeten sich zu Wort. Und eine dritte Wortmeldung aus dem Westendweg betraf Lärmemissionen aus dem Bereich des Toom-Baumarktes.

Möglich ist aber auch die Verkleinerung des Stadtbezirks auf die Grenzen des heutigen Ortsteils. Diese Variante favorisiert die Stadtverwaltung. Welche Erwägungen dabei eine Rolle spielen und ob die Vor- und Nachteile verschiedener Varianten abgewogen werden, erfährt die Öffentlichkeit leider nicht. Von einer Mitsprache der Betroffenen ganz zu schweigen. Selbst die Stadtverordneten bleiben dabei außen vor.

Um dennoch eine öffentliche Diskussion zu ermöglichen, brachte die Fraktion DL/AfW inzwischen einen eigenen Beschlußvorschlag zur Neugliederung der Ortsteile ein.

Gerd Markmann

Neues Blockheizkraftwerk

maxe. Die EWE investiert rund eine Million Euro in ein neues Blockheizkraftwerk (BHKW) an der Uckermarkstraße (Maxe 10/2013). Am 28. Oktober wurde die hocheffiziente Kraftwärmekopplungsanlage (KWK) geliefert.

„Wir investieren in Eberswalde in eine sichere und umweltschonende Wärmeversorgung“, sagte EWE-Ingenieur Thomas Schelk. Der neue KWK-Motor wird mit Biogas betrieben und kann neben einer Wärmeleistung von 1,9 Megawatt eine elektrische Leistung von 2 Megawatt liefern. Der erzeugte Strom wird als Nebenprodukt zum gefördernten Preis an e.dis verkauft.

Die neue Maschine ersetzt die beiden 1996 installierten Motoren, die zusammen 4,2 Megawatt Heizleistung erbracht hatten, aber schon seit längerem nicht mehr in Betrieb waren. Mit der verringerten Leistung reagiert EWE zum einen auf die gesunkenen Einwohnerzahlen, aber auch auf die verbesserte Wärmedämmung der Wohnungen. Beides minimiert den Wärmebedarf. Von

den Einspareffekten der Neuinvestition profitieren die Wärmekunden vorerst nicht. Die aktuellen Wärmelieferungsverträge laufen noch bis 2017.



FOTO: SERGEI RUDWOLGA

Thomas Schelk, von der EWE, erläutert Ingo Kruwinnus (WHG), Ortsvorsteher Carsten Zinn, Renate Kuhlmann (AWO) und Horst Gerbert (WBG) die technischen Einzelheiten des neuen Blockheizkraftwerkes (v.r.n.l.).

Ölspur stammt nicht vom Gasmotor

maxe. Während die neue Maschine für das Blockheizkraftwerk der EWE in der Uckermarkstraße abgeladen wurde, beseitigte die Eberswalder Berufsfeuerwehr in der benachbarten Schorfheidestraße eine gefährliche Ölspur. Ein Zusammenhang zwischen beiden Aktionen besteht nicht, wie Ortsvorsteher Carsten Zinn auf Nachfrage der Maxe-Redaktion in Erfahrung brachte. Die Ölspur reichte von der Ringstraße in Finow über die Prignitzer und Schorfheidestraße bis in die Choriner Straße und wurde von einem defekten Privat-PKW verursacht. An der Beseitigung der Ölspur war neben der Berufsfeuerwehr auch die Freiwillige Feuerwehr Finow beteiligt. Der Kfz-Halter muß nun gemäß Brandschutzgesetz mit einem Kostenbescheid rechnen.



FOTO: THOMAS GADJICKE

10. Kiez-Weihnachtsmarkt wird gut vorbereitet

maxe. Der zehnte Weihnachtsmarkt in unserem Kiez findet wie gewohnt in der Sporthalle des REKI e.V. (ehemals SV Medizin) in der Schorfheidestraße statt. Lange war unsicher, ob es den Jubiläums-Weihnachtsmarkt überhaupt geben würde. Der bisherige Träger, die Kirchengemeinde Finow, hatte bereits frühzeitig erklärt, daß eine erneute Trägerschaft außerhalb ihrer Möglichkeiten liegt.

Bemühungen, einen neuen Träger zu finden, blieben erfolglos. Nach einem Gespräch des Ortsvorstehers Carsten Zinn mit Bürgermeister Friedhelm Boginski übernahm schließlich die Stadt selbst die federführende Organisation.

Ausnahmsweise, wie es ausdrücklich hieß. Die Stadt unterstützt den Weihnachtsmarkt mit einer angemessenen Summe aus dem Programm „Soziale Stadt“. Der Ortsvorsteher bemühte sich außerdem erfolgreich um Sponsoren. Der Bürgermeister wird den Jubiläumsmarkt am Sonntag, dem 15. Dezember, um 14 Uhr persönlich eröffnen.

Ein anspruchsvolles generationsübergreifendes Programm ist angesagt. Ein Höhepunkt wird der Auftritt der Big-Band der Musikschule Barnim sein. Viele weitere Akteure sind beteiligt. Die Kleinsten werden ab 17.30 Uhr mit einem Lampenumzug diesen Tag beschließen.

Schandfleck verschwindet

Mit dem Abriß der „kleinen EDEKA-Kaufhalle“ wird noch in diesem Jahr begonnen

Die Bauruinen „Specht“ und „kleine EDEKA-Kaufhalle“ prägen das Stadtbild im Brandenburgischen Viertel gerade an den Zugängen. Das Baudezernat spricht von „städtebaulichen Mißständen“.



Am 24. Oktober verkündete Baudezernentin auf der Stadtverordnetenversammlung, daß einer dieser „Mißstände“ in absehbarer Zeit verschwinden wird. Mit der EDEKA-Immobilienverwaltung konnte nach langen Verhandlungen der Abriß der ehemaligen „kleinen Kaufhalle“ in der Havellandstraße vereinbart werden.

Im Jahr 2003 machte die Kaufhalle zu. Viele Kunden waren fortgezogen, im Einzugsbereich der Kaufhalle begann der „Stadtumbau“ genannte Wohnungsabriß. Ab 2005 zog mit dem Quartiershof vorübergehend wieder Leben in die leerstehende Halle ein. Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ sollten hier die verschiedenen geförderten Initiativen, wie die

Kleiderkammer der Ev. Kirchengemeinde, das Möbellager des Fördervereins Pinnow, die Bücherstube des Kontakt e.V. und andere eine Heimstatt finden. Weihnachtsmarkt, Frühlingsfest, Ferienspiele und viele andere Veranstaltungen für das Brandenburgische Viertel fanden im Quartiershof statt.

Doch schon nach einem Jahr wurde das ambitionierte Projekt wegen der hohen Betriebskosten wieder eingestampft. Außerdem wollte die Stadtverwaltung damals auch die benachbarte Kita „Spatzennest“ schließen. Mit den Projekten des Quartiershofs war die Nachnutzung des Kita-Gebäudes gesichert – und der Kampf der Eltern für den Erhalt ihrer Kita hatte keine Aussicht auf Erfolg.

Später diente die Kaufhalle einmal noch als Filmkulisse (Foto). Dafür erhielt sie an der Vorderfront einen neuen Fassadenanstrich. Dann fiel sie endgültig in den Dornröschenschlaf, durch Gitter und dicke Metallplatten notdürftig gegen Vandalismus geschützt und in der Öffentlichkeit nur noch als Schandfleck wahrgenommen.

Noch vor dem Winter soll nun der Abriß der Kaufhalle beginnen.

Gerd Markmann

Einwohnerforum am 25. November

maxe. Die wilden Komposthaufen am Rande der sogenannten „Osterweiterung“, wurden im September durch die WHG und die BBT* beraumt. Das eigentliche Problem – wohin mit dem Grasschnitt und anderen Gartenabfällen – blieb jedoch noch offen. Um auch das zu klären, traf sich am 10. Oktober die Leiterin des Eberswalder Liegenschaftsamtes Birgit Jahn mit betroffenen Anwohnern. Die Stadt ist zuständig, weil ihr das Grundstück gehört, auf dem die Gartenabfälle kompostiert wurden. Fast 20 Anwohner kamen. Trotz Regen.

Mieter der WHG sammelten inzwischen für ein Schreiben an die WHG-Geschäftsführung Unterschriften. Dort fühlt man sich unsicher und überfahren. „Die WHG wird im Bereich dieses Stadtquartiers keine Kompostieranlage errichten oder betreiben“, stellte der zuständige Kundenbetreuer Jens Aßmann vorab klar. Er weist darauf hin, daß die Entsorgung kompostierbarer Abfälle als Betriebskosten auf die Mieter umlegbar sei.

Doch weder das eine, noch das andere wird von den Mietern verlangt. „Wir wollen doch lediglich einen legalen Platz, wo wir Mieter das anfallende organische Material in Eigenregie ablegen und kompostieren können“, sagt Mie-

terin Siglinde Jahn. Dafür ist die Mitarbeit der Vermieter nötig. Ausreichend Grundstücksfläche dürfte zur Verfügung stehen, da nicht alle ursprünglich geplanten Bauabschnitte der „Osterweiterung“ realisiert wurden.

Ortsvorsteher Carsten Zinn hat inzwischen die betroffenen Mieter und Vermieter sowie alle interessierten Einwohner der Osterweiterung für den 25. November, um 16.30 Uhr, zu einem Bürgerforum in das Bürgerzentrum in der Schorfheidestraße 13 eingeladen. „Einziger Tagesordnungspunkt ist die Verständigung über eine sach- und umweltgerechte und zugleich effektive und preiswerte Entsorgung der im Wohngebiet der Osterweiterung anfallenden Gartenabfälle, beispielsweise durch Kompostierung“, heißt es in der Einladung.

Seitens der Stadtverwaltung Eberswalde hat Birgit Jahn ihr Kommen zugesagt. Die WHG wird durch die Leiterin der Kundenbetreuung Doreen Boden und den zuständigen Teamleiter Jens Aßmann vertreten sein. Die Teilnahme von Sabine Paborn als verantwortliche Mitarbeiterin der BBT ist angefragt.

* WHG = Wohnungsbau- und Hausverwaltungsgesellschaft mbH Eberswalde, BBT = Treuhändstelle des Verbandes Berliner und Brandenburgischer Wohnungsunternehmen GmbH, Berlin

„Azubis voran“

Vermietung und Betreuung in eigener Regie

Die vier Auszubildenden der Eberswalder Wohnungsbau- und Hausverwaltungsgesellschaft (WHG) werden ab März 2014 eigenständig die Verwaltung für einen ganzen Wohnblock in der Potsdamer Allee übernehmen.

Die Lehrlinge werden dabei vom zuständige Kundenbetreuer Sebastian Mertinkat begleitet und angeleitet.

Um die Auszubildenden als künftige Verwalter des Objekts und auch die Mieter auf das Azubi-Pilotprojekt einzustimmen, wurden bei der Herbstaktion am 18. Oktober zur Verschönerung des Wohnumfeldes an der Potsdamer Allee 119 Tulpen gepflanzt.

Die Zahl 119 stand hierbei symbolisch für die verbleibende Anzahl von Tagen bis zum Start des Projekt im März 2014. Schon bald nach Projektbeginn werden sich die Mieter der Potsdamer Allee 4-12 über den Anblick der gepflanzten Frühblüher erfreuen können.

Elisa Reuter, WHG Eberswalde



Cornelia Richter (WHG), Oliver Lenz (WHG), Klaus-Peter Weber (Mieter der Potsdamer Allee) und Leticia Fischer (WHG), v.l.n.r.

Clapp-Bühne nicht im Kiez

maxe. Die Klappbühne des Kreissportbundes (KSB) Barnim wird nun doch nicht auf dem Gelände des REKI e.V. (ehemals SV Medizin) stationiert werden. Der KSB organisiert eigene Unterstellmöglichkeiten für seine Fahrzeuge und Geräte. Die angekündigte kostenfreie Nutzung der Klappbühne für Veranstaltungen im Brandenburgischen Viertel wird es nicht geben.

Impressum

AG Kiezzeitung „Maxe“: Klaus Barglow, Jürgen Gramzow, Gerd Markmann (V.i.S.d.P.), Sergej Rud-Wolga, Udo Wolfgramm
 Anschrift: Maxe, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde, Tel./Fax: 03334/2592-09/-10
 Mail: redaktionsbuero@maxe-eberswalde.de
 Internet: www.maxe-eberswalde.de
 Konto: Sparkasse Barnim, BLZ 17052000, Kto.-Nr. 1110144160, Inh.: Gerd Markmann
 Layout: www.rafalskikommunikation.com
 Satz: Presse- und Medienbüro Eberswalde
 Druck: Druckexpress Eberswalde
 Redaktionsschluß: 5. November 2013
 Redaktionsschluß der nächsten Ausgabe ist der 3. Dezember 2013